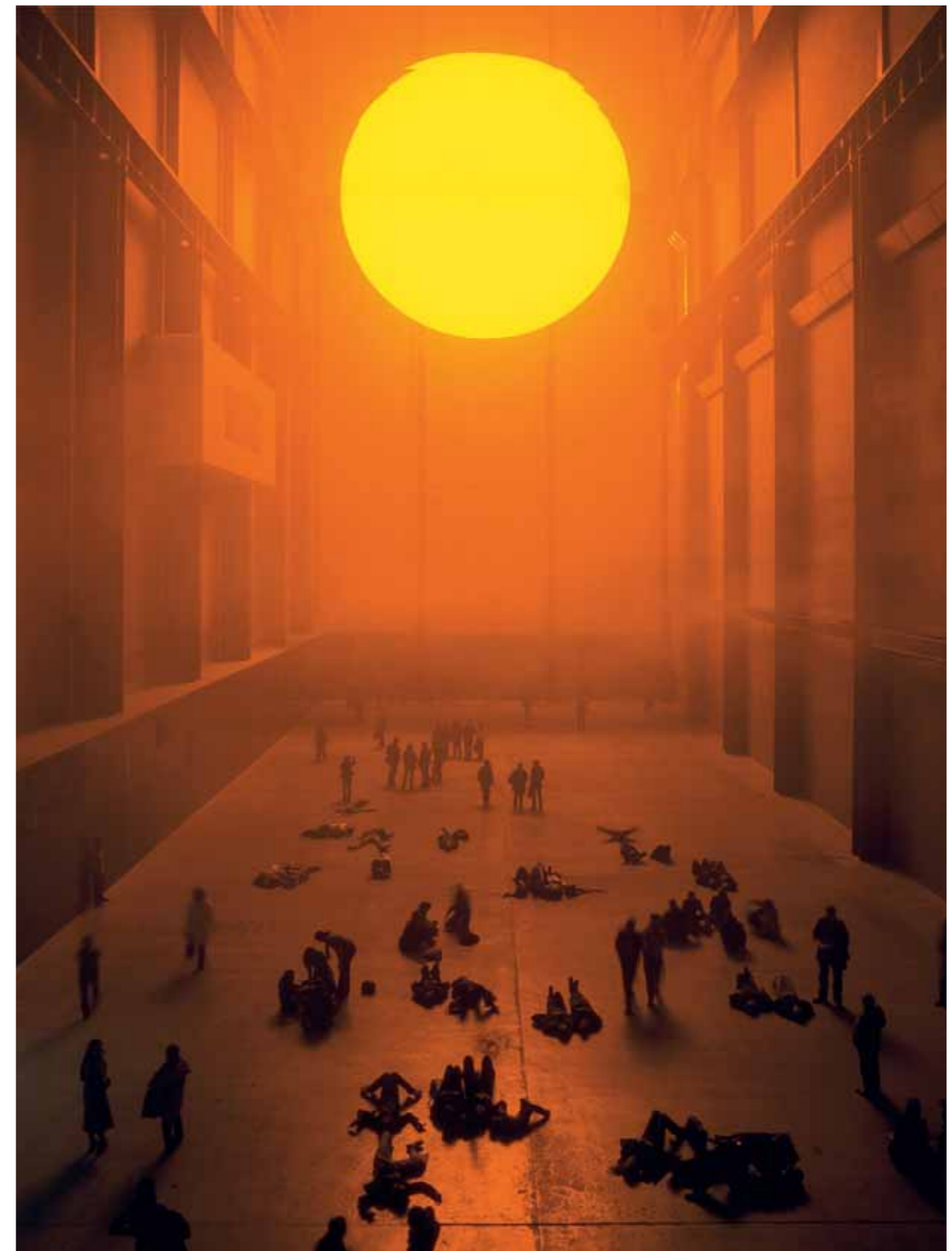


# Der Wettermacher

Der Künstler Olafur Eliasson erforscht physikalische Phänomene. Er untersucht den Lauf der Sonne, studiert die Wirkung von Farbe, er baut Eis- und Hitzepavillons, Feuchtgebiete und Maschinen, die Wind erzeugen. Er lässt die Sonne aufgehen und das Eis schmelzen, er färbt Flüsse ein und füllt Räume mit Nebel. Seine Experimente streben nicht nach einer Lösung. Vielmehr lassen sie uns den Raum, der uns umgibt, auf neue Art erfahren und machen das sichtbar, was wir Umwelt nennen



Olafur Eliasson mit der solarbetriebenen LED-Lampe „Little Sun“: Licht für Menschen ohne Zugang zu Strom  
Foto: Tomas Gislason



**The Weather Project** Tate Modern, London, 2003

„Früher“, so schreibt Olafur Eliasson in seiner 2012 bei Taschen erschienenen „Encyclopedia“, „hatte die Vorhersage des Wetters unmittelbare Bedeutung für unser Überleben, unser physisches Wohlergehen. Seit Beginn der Moderne ist unsere Beziehung zum Wetter sekundär geworden. Wetterberichte sind zu einer Metapher geworden für unseren Wunsch, das Wetter zu kontrollieren. Was vorher sagbar ist, ist auch irgendwie in den Griff zu bekommen.“ Im Zuge der Vorbereitungen für die aufgehende Sonne in der Londoner Tate Modern entwickelte Eliasson einen Fragebogen für die Mitarbeiter: „Hat ein Wetterphänomen je zu einer dramatischen Wende in Ihrem Leben geführt? Glauben Sie, dass Ihre Geduld anderen gegenüber vom Wetter abhängt? Inwieweit sind Sie sich des Wetters außerhalb Ihres Arbeitsplatzes bewusst?“ Foto: Andrew Dunkley & Marcus Leith

## Ice Watch Rathausplatz, Kopenhagen, 2014

Anlässlich der UN-Klimakonferenz 2014 in Kopenhagen lud Olafur Eliasson gemeinsam mit dem Geologen Minik Rosing 100 Tonnen Eis aus Grönland vor dem Rathaus in Kopenhagen ab. Zwölf als Uhr arrangierte Blöcke waren angesichts steigender Temperaturen und schmelzender Gletscher als Weckruf an die Menschheit gedacht. Foto: Anders Sune Berg



## The Mediated Motion Kunsthaus Bregenz, Austria, 2001

In seiner Ausstellung im Kunsthaus Bregenz setzte sich Eliasson mit Peter Zumthors Architektur auseinander. „Lieber Peter, Was glaubst Du passiert, wenn Besucher sich in den Räumen bewegen? Was sehen sie? Sehen sie sich selbst – aktiviert sie die Umgebung, ihre eigene Anwesenheit wahrzunehmen? Oder vergessen sie sich selbst (und ihre Körper) eher in einer Nichtpräsenz, verursacht durch einen beziehungslosen Raum?“, fragt er den Architekten. Gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekten Günther Vogt entstand ein Parcours über alle vier Ebenen des Hauses, die jeweils eine ganz eigene Atmosphäre darstellten: Mit Pilzen bewachsene Baumstämme, hölzerne Pontons über einer Wasserfläche mit Teichlinsen, eine schiefe Ebene gestampfter Erde und schließlich eine abrupt an der Wand endende Hängebrücke in einem Raum voll Nebel. Foto: Markus Tretter



## The New York City Waterfalls 2008

Als hätte jemand vergessen, den Wasserhahn Manhattans zuzudrehen, rauschten im Jahr 2008 mehrere Monate lang gewaltige Wassermassen von Gerüstkonstruktionen in den East River bei New York. Dafür wurden an vier Stellen, unter anderem unter der Brooklyn Bridge, minütlich 150.000 Liter Wasser in knapp 40 Meter Höhe gepumpt. Was manche als bloße Touristenattraktion kritisierten, erinnerte andere an ihren verschwenderischen Lebensstil oder animierte sie zum Nachdenken über die Beziehung zwischen Mensch und Stadt. Foto: Julienne Schaer



## Green River 1998

Im Jahr 1998 versetzte Eliasson mehrere Flüsse im urbanen und ländlichen Umfeld mit Uranin, einem wasserlöslichen Farbstoff, der unter anderem dazu genutzt wird, Meeresströmungen zu erforschen. Der Farbstoff folgte der Strömung, färbte die Flüsse grün und veränderte so deren Erscheinung. Die Reaktionen der Menschen in Bremen, im norwegischen Moss (Foto), auf Island, in Los Angeles, Stockholm und Tokio fielen unterschiedlich aus. Foto: Olafur Eliasson